

Noet von Smyrna

Noet von Smyrna¹ gilt als der Begründer des „modalistischen Monarchianismus“ gegen Ende des 2. Jahrhunderts nach Christus, also bereits zu einer sehr frühen Phase der Christentumsentwicklung. Genaue Angaben zum Zeitpunkt seiner Geburt und dem seines Todes liegen leider nicht vor. Auch eigenständige Texte von ihm sind nicht überliefert, weshalb alle Informationen über ihn aus den Federn seiner Gegner stammen.

Noet wird die Überzeugung zugeschrieben er würde Vater Gott und Gottes Sohn in Eins setzen. Christus also als die fleischgewordene Erscheinungsweise Gottes - nicht ein eigenes Wesen, sondern nur eine Form (eine Modalität) in der Gott in diese Welt getreten sei. Das Anliegen, das ihn offensichtlich treibt, ist das Bemühen die Einzigkeit Gottes fest zu halten und diese nicht an eine „Dreiheit“ zu verlieren². In der Konsequenz seines Denkens ist es Gott Vater selbst gewesen, der am Kreuz gelitten hat. Daher nennt man die von ihm ausgehende Überzeugung auch „Patripassianismus“ (Leiden des Vaters)³. Der Versuch Gottes Einzigkeit zu bewahren und Jesus „nur“ als eine Erscheinungsweise Gottes zu betrachten nennen die Theologen heute: „Modalismus“ (nach lat. „modus“). Da mit der Alleinstellung Gottes eine Art „Monarchie“ einhergeht, die Jesus Christus als „nur“ Erscheinungsweise unter Gott ansiedelt („Monarchie“), spricht man heute auch von „Monarchianismus“ im Blick auf seine Lehre; so ergibt sich der oben angeführte Begriff

1 Während Irenaeus (ca. 180) noch nichts über Noët weiß, erfahren wir von Hippolyt, refut. 9,7,1, er sei von Geburt Smyrnäer. Vielleicht war Noët Bischof einer kleinen Stadt in Kleinasien? Nach Hippolyt, refut. 9,7,1 hatte er einen Diakon Epigonos, der sein Schüler wurde.

2 Er war ein Vertreter des vom Judentum übernommenen „Monotheismus“ gegen eine selbständige „Christologie“. Damit stand er in der Tradition des aus dem Judentum kommenden und in jüdischen Gedankengängen denkenen Christentums. Was in verschiedenen Varianten der einen Überzeugung zum Ausdruck gebracht werden sollte, war der Glaube an den undifferenziert einen und einzigen Gott, den Gott Israels und Vater Jesu. Diese Positionierung dürfte ihre Basis in der Auflehnung gegen verschiedene gnostische Theologien haben. Die Gnosis, als weltweites Denksystem, hatte auf unterschiedliche Weise, sehr früh, auch Besitz vom jungen Christentum genommen und ihre Ideen dort eingebracht. Noet, und später anderen, war daran gelegen Gott nicht zu multiplizieren und ihn nicht an eine Art „Vielgötterei“ zu verlieren.

3 Patripassianismus war ein von Tertullian eingeführter Kampfbegriff; Auch die „Testamente der zwölf Patriarchen“ sprechen in ihren christlichen Passagen von einem Erscheinen Gottes in menschlicher Gestalt auf der Erde, und scheuen auch nicht davor zurück, an einer Stelle von einem „Leiden des Höchsten“ zu reden. Sie sind möglicherweise ein Beleg dafür, dass es auch im judenchristlichen Bereich modalistische Vorstellungen gab. Der Modalismus stand in scharfem Gegensatz zu der traditionellen, aus der griechischen Philosophie stammenden Überzeugung, Gott könne keinesfalls leiden, da dies mit seiner Vollkommenheit und Autarkie unvereinbar sei. Diese Überzeugung (Lehre von der Apathie Gottes) wurde besonders im Platonismus und Aristotelismus vertreten und von den Kirchenvätern übernommen. Daher waren Lehren, die von einem Leiden Gottes ausgingen, für die Kirche unannehmbar.

des „modalistischen Monarchianismus“.

Er wurde durch eine nicht näher identifizierbare Synode⁴ exkommuniziert, lehrte danach aber noch geraume Zeit in Kleinasien. Über seinen Schüler Epigonos fand seine Lehre weitere Verbreitung; sie wurde später von Sabellius weitergeführt und beeinflusste auch die römischen Bischöfe Zephyrinus⁵ und Calixt I.⁶

Einige Forscher meinen allerdings auch, dass die Gedankengänge des Noet von Smyrna Eingang in die Werke des Ignatius von Antiochien gefunden haben.⁷

Ob seine Lehre später auch Niederschlag in der Betonung der Einzigkeit Gottes im Islam fand, kann nicht mit Gewissheit festgestellt werden, kann aber auch nicht ausgeschlossen werden.

4 Zwei Synoden gegen Noët von Smyrna sind überliefert. Als Ort kommen in Frage: Smyrna selbst oder Ephesus oder Pergamum. Die Zeit wäre um 190 oder wenig später anzusetzen, falls es sich um wirkliche Konzilien handelt. Zuerst wurde er aus dem Klerus ausgestoßen, was keine Synode im hier gemeinten Sinn voraussetzt. Noët sammelt daraufhin Anhänger und gründet eine Schule, so dass eine Verurteilung nötig war, die ihn aus der Kirchengemeinschaft ausschloss, deren zeitlichen Abstand von der ersten wir aber nicht kennen und die, falls historisch, eine Synode gewesen sein könnte. Es handelte sich dann wohl um die erste konziliare Absetzung eines Bischofs, von der wir wissen. Noët akzeptierte die Absetzung nicht.

5 Nach Hippolyt, Refutatio omnium haeresium IX 11 dachte Zephyrin ähnlich wie die Modalisten Sabellius und Kleomenes, die beide damals in Rom lehrten.

6 Nach Hippolyt, ref. IX 12, 15-19, übernahm Kallistus sabellianische Lehren: „nicht nämlich sei ein anderes der Vater, ein anderes der Sohn, eines aber und dasselbe sei der Geist ... Und der in der Jungfrau fleischgewordene Geist sei nichts anderes als der Vater, sondern ein und dasselbe“ (ebd. 12,17, nach: Refutatio omnium haeresium, hrsg. von Miroslav Marcovich [Patristische Texte und Studien, hrsg. von K. Aland und P. Mühlenberg, Bd. 25], Berlin, New York 1986, 353).

7 Hippolyt über die Noëtianer: „Dieser (nämlich der Vater) sei es, der gestorben und nicht gestorben sei und sich selbst am dritten Tage auferweckt habe“. Vgl. dazu IgnTr 9:2; „Dies alles hat er nämlich gelitten unsehtwegen, damit wir gerettet werden; und zwar hat er wahrhaft gelitten, wie er sich auch wahrhaft auferweckt hat, nicht wie einige Ungläubige behaupten, er habe nur scheinbar gelitten, da sie selbst nur scheinbar leben; und gemäß ihren Anschauungen wird es ihnen ergehen, wenn sie körperlos und gespensterhaft sind (bei der Auferstehung).“ Ign Smyrn 2; Noet lehrte über Gott, dass „dieser unsichtbar sei, wenn er nicht gesehen wird, sichtbar aber, wenn er gesehen wird, ungezeugt, wenn er nicht gezeugt wird, gezeugt aber, wenn er aus der Jungfrau gezeugt wird, leidensunfähig und unsterblich, wenn er nicht leidet und nicht stirbt, wenn er aber die Leiden herankommen, leidet er und stirbt.“ Hipp., Ref. 10,27. Christus ist Gott; deshalb ist er auch der Vater, denn es gibt nur einen Gott, den Vater; der unsichtbare, leidenslose Vater ist allmächtig, er kann sich in den Sohn verwandeln, sichtbar und leidensfähig werden; so ist der Vater auf Erden als Sohn erschienen, hat gelitten, ist gestorben, hat sich selber auferweckt.